

Trendthema im April 2020:

„Tierwohl im Molkereiprodukteregul - Neue Herausforderungen für Erzeuger und Molkereien“

Ein Beitrag von Clara Mehlhose, Gesa Busch & Achim Spiller

In diesem Monat wollen wir uns dem Thema Tierwohl im Molkereiprodukteregul nähern, denn die Themen Tierwohl und Tierschutz in der Landwirtschaft werden in der Milchwirtschaft sowohl öffentlich als auch branchenintern zunehmend diskutiert. Betrachtet man das Image der Milchwirtschaft in der Öffentlichkeit, so schneidet Milch (noch) verhältnismäßig gut ab. Vor allem im Vergleich mit der Fleischwirtschaft, wird die Milchwirtschaft in der Gesellschaft deutlich positiver gesehen. Der Handlungsdruck beim Thema Tierschutz ist beim Milchvieh im Vergleich zur Geflügel- und Schweinehaltung auch geringer. Dennoch rückt auch die Milchwirtschaft zunehmend in den Fokus der kritischen Öffentlichkeit und Verbesserungen sind notwendig. Die gesellschaftlichen Anforderungen an die Landwirtschaft steigen, die Akzeptanz der landwirtschaftlichen Nutztierhaltung sinkt und beim Klimaschutz ist die Milchwirtschaft besonders gefordert.

Diesem Diskurs versucht die deutsche Milchwirtschaft aktiv zu begegnen und hat Anfang des Jahres 2020 die „Strategie 2030 der deutschen Milchwirtschaft“ vorgestellt. Ein Teil des darin vorgestellten Maßnahmenkatalogs ist der Aufbau einer in der Öffentlichkeit präsenten Branchenkommunikation für den deutschen Milchsektor. Erklärtes Ziel dieser Branchenkommunikation ist neben der nachhaltigen Sicherung von Akzeptanz und einer abgestimmten Krisen-PR auch das „Benennen und Abstellen von Schwachstellen im ehrlichen Diskurs unter Marktpartnern der Lebensmittelkette“. Im Folgenden soll daher vor dem Hintergrund der steigenden Anforderungen an die Milchbranche diskutiert werden, inwiefern dies im Rahmen der Sektorstrategie 2030 möglich ist bzw. welche Herausforderungen an Bedeutung gewinnen könnten.

Aus ethisch-moralischer Perspektive lässt sich zunächst feststellen, dass sich das Mensch-Tier-Verhältnis in der Gesellschaft über die letzten Jahre gewandelt hat und mehr Menschen als früher für die Bedürfnisse von Nutztieren sensibilisiert sind. Dazu beigetragen hat u.a. neues Wissen über emotionale, kognitive sowie soziale Fähigkeiten von Tieren und die genetische Ähnlichkeit zwischen Menschen und Tieren. Durch Erfahrungen mit Begleit- und Freizeittieren erfahren viele Menschen heute eine emotionale Bindung zu Tieren und übertragen Fähigkeiten, die sie bspw. bei ihren Hunden und Katzen beobachten, auch auf die landwirtschaftlichen Nutztiere. In unseren Forschungsarbeiten zeigt sich, dass eine anthropozentrische Sichtweise, d.h. dass der Mensch den Tieren überlegen ist und mit ihnen umgehen darf wie er möchte, nur noch von sehr wenigen Menschen vertreten wird. Fast alle Menschen sind hingegen der Meinung, dass Tiere zwar genutzt und auch getötet werden dürfen, ihnen aber ein gutes Leben ermöglicht werden muss und ihre Bedürfnisse befriedigt werden sollten. Rund 20% der Menschen sehen darüber hinaus grundsätzliche Probleme bei der Nutztierhaltung und tendieren in Richtung vegetarischer bzw. veganer Ernährungsweisen – auch wenn aktuell in Deutschland nur rund 4-5% der Bevölkerung tatsächlich Vegetarier und rund 1% Veganer sind (HÖLKER ET AL., 2018). Hinzu kommt, dass viele Menschen Angst haben, selbst negative Auswirkungen der intensiven Tierhaltung zu spüren, beispielsweise durch antibiotikaresistente Bakterienstämme, die aus der Tierhaltung kommen könnten (BUSCH ET AL., 2020).

Insbesondere bei Molkereiprodukten hat sich das Verbraucherverhalten in den letzten Jahren merklich verändert. Das Qualitätsbewusstsein vieler Verbraucher ist gestiegen und Produkte mit positivem Zusatznutzen für Tiere werden vermehrt nachgefragt. Mengenmäßig betrachtet ist der Absatz von konventioneller Konsummilch beispielsweise im vergangenen Jahr rückläufig gewesen, nur die sog. „Sondermilchen“ wie beispielsweise Bio- oder Weidemilch konnten ihren Absatz weiter steigern. Tierschutz ist als Positionierungsmerkmal bei Milchprodukten wesentlich besser geeignet als bei Fleisch, da weniger psychologische Konflikte zwischen der Ernährungspräferenz der Menschen für tierische Produkte und ihrer moralischen Reaktion auf das Leiden der Tiere auftreten. Es geht bei Milchprodukten eben nicht vorrangig um das Töten von Tieren, was bei vielen Menschen Verdrängungseffekte hervorruft. Bei Fleisch fällt es vielen Menschen schwer, an die Tiere in der Produktion zu denken, da sie dann auch über das Schlachten nachdenken müssten. Daher ist bei Milch der positive Bezug zum Tierwohl marketingmäßig leichter herzustellen.

Dies spricht dafür, Differenzierungs- und Nischenstrategien im Molkereiregal weiter zu verfolgen. Der Handel hat dies bereits erkannt und reagiert darauf, indem er das Eigenmarkensortiment weiter differenziert und die Anforderungen an Erzeuger und Produzenten weiter verschärft. Der Lebensmittelhändler Lidl hat beispielsweise in seinen Anforderungen an die Milchwirtschaft fünf kritische Themenfelder benannt, deren Einhaltung in Zukunft Voraussetzung für erfolgreiche Molkereien und Milcherzeuger sein werden. Darunter fallen die ganzjährige Anbindehaltung, Antibiotikamonitoring und Schlachtbefunddaten, Kälbermortalitäten, Haltungsformen/Haltungskompass sowie verbesserte externe Zertifizierungen in QM-Milch.

Die ganzjährige Anbindehaltung ist Ende des Jahres 2019 auch aus rechtlicher Perspektive unter Druck geraten. Das Verwaltungsgericht Münster hat Ende Dezember geurteilt, dass die durch das Tierschutzgesetz geschützten Grundbedürfnisse von Rindern in dieser Haltungsform stark eingeschränkt werden und den Rindern von Juni bis September täglicher Auslauf von mindestens zwei Stunden gewährt werden muss. Damit wäre die ganzjährige Anbindehaltung als Verstoß gegen das Tierschutzgesetz zu bewerten. Gegen den Beschluss des Gerichts wurde Beschwerde beim Oberverwaltungsgericht eingereicht (VG Münster, 2020). Eine endgültige Entscheidung steht somit noch aus und die Diskussionen um die Anbindehaltung werden voraussichtlich weitergehen. Fest steht jedoch, dass langfristig ein deutschlandweiter Ausstieg aus der ganzjährigen Anbindehaltung erfolgen muss. Im Themenkomplex Nachhaltigkeit des Maßnahmenkatalogs der Sektorstrategie 2030 taucht zwar die Bewegungsfreiheit von Milchkühen als z.T. verbesserungswürdig auf, die Anbindehaltung wird aber nicht explizit benannt. Hier sollte mehr Klarheit für die Landwirte und Verbraucher geschaffen werden.

In Bezug auf die öffentliche Wahrnehmung der Haltungsformen für Milchkühe schneidet die Weidehaltung gegenüber der Stallhaltung deutlich positiver ab, wie Verbraucherbefragungen zeigen. Die Weidehaltung wird bspw. als naturnäher, umweltfreundlicher und tierfreundlicher wahrgenommen, aber auch eine positive Auswirkung auf den Geschmack und Gesundheitswert der Milch werden mit Weidegang aus Verbrauchersicht assoziiert (WEINRICH ET AL., 2014). Zugang zu Außenklima lässt die Akzeptanz eines Haltungssystems steigen. So akzeptieren in einer Umfrage etwa 96% der Befragten einen Stall mit Weidezugang, 55% einen Stall mit Auslauf, knapp 17% einen Außenklimastall und nur 4% die reine Stallhaltung. In den zunehmenden Fokus der Öffentlichkeit ist außerdem das Thema Kuh-Kalb-Trennung gerückt. In einer Befragung mit balancierten Pro- und Contra-Argumenten für die Kuh-Kalb-Trennung, mit denen die Verbraucher neutral über das Thema informiert wurden, sprachen sich knapp 70% dafür aus, dass Kälber später von der Kuh getrennt werden sollten, als es bisher der Fall ist. Auch dieses Thema könnte für die öffentliche Wahrnehmung der Branche relevant werden. Hierzu findet sich in der Sektorstrategie bisher jedoch kein Hinweis.

Erste Betriebe wie auch Molkereien, v.a. im Biomarkt, beginnen bereits mit der Vermarktung von Milch aus muttergebundener Kälberaufzucht.

Durch das veränderte Mensch-Tier-Verhältnis und den bestehenden Defiziten in den Bereichen Tier- und Umweltschutz schwindet die Akzeptanz der Nutztierhaltung. Um dem zu begegnen, hat der wissenschaftliche Beirat des BMEL für Agrarpolitik in Deutschland bereits 2015 Kriterien für eine zukunftsfähige Tierhaltung aufgestellt (WBA, 2015). Darunter fallen der Zugang aller Nutztiere zu verschiedenen Klimazonen, vorzugsweise Außenklima, das Vorhandensein unterschiedlicher Funktionsbereiche mit verschiedenen Bodenbelägen, Angebote zur artgemäßen Beschäftigung, Nahrungsaufnahme und Körperpflege, ausreichendes Platzangebot, Verzicht auf Amputationen, betriebliche Eigenkontrollen anhand tierwohlbezogener Indikatoren, deutlich reduzierter Arzneimitteleinsatz, verbesserter Bildungs-, Kenntnis- und Motivationsstand der im Tierbereich arbeitenden Personen sowie eine stärkere Berücksichtigung funktionaler Merkmale in der Zucht. Um zu verhindern, dass die Tierhaltung aufgrund höherer Produktionskosten aus Deutschland verdrängt wird, ins Ausland mit kostengünstigeren Strukturen abwandert und die Tierschutzziele dadurch verfehlt werden, wird vom wissenschaftlichen Beirat eine Kostenkompensation vorgeschlagen. Der Beirat schätzte damals die Kosten für den Umbau der Tierhaltung auf ca. 3-5 Mrd. € pro Jahr. Dabei sind die Kosten für eine Umstrukturierung der Milchproduktion mit ca. 3% des Betrags eher gering, während der Umbau der intensiven Rinder- und Schweinemast mit ca. 34% Kostenerhöhung deutlich teurer ausfällt. Die Kompensation für diese Kosten könnten durch eine Erhöhung der Verbraucherpreise für tierische Produkte um circa 3-6% erzielt werden. Dies würde Mehrkosten von circa 50€ pro Haushalt und Jahr in Deutschland entsprechen. Ganz aktuell sind vor diesem Hintergrund die Empfehlungen der Borchert-Kommission, die im Rahmen des Kompetenznetzwerks Nutztierhaltung erarbeitet wurden. Dort wird die Einführung einer neuen Verbrauchssteuer auf alle tierischen Erzeugnisse empfohlen. Die Einnahmen einer solchen Tierschutzsteuer sollen den Landwirten langfristig abgesichert zugutekommen und zum Umbau der Tierhaltung sowie zur dauerhaften Finanzierung des Tierschutzes genutzt werden. Dadurch sollen die Mehrkosten in der Produktion gegenüber dem EU-Standard abgedeckt werden. Vorgeschlagen werden als Steuerhöhe 40 Cent pro kg Fleisch und Fleischverarbeitungsprodukte, 2 Cent pro kg Milch und Frischmilchprodukte sowie Eier und 15 Cent pro kg Käse, Butter und Milchpulver.

Eine wesentlich größere ökonomische Herausforderung für die Milchwirtschaft könnte jedoch die Klimaschutz- bzw. Nachhaltigkeitsdiskussion werden. 2019 haben neue Ergebnisse der Klimaforschung, anhaltende Wetterextreme und die zahlreichen „Fridays for Future“-Demonstrationen dem Klimaschutz große Aufmerksamkeit verschafft und die Milchwirtschaft ist vom Nachhaltigkeitsdiskurs in mehrfacher Hinsicht betroffen. Nicht nur, dass die gesundheitlichen Aspekte von Milch und Milchprodukten in den Vordergrund rücken (Stichwort: Nutri-Score & Reformulierungsstrategie zur Reduktion von Zucker in Lebensmitteln), sondern auch beim Klimaschutz ist die Milchwirtschaft stark betroffen. Milchprodukte verursachen konsumseitig betrachtet pro Kopf und Jahr in Deutschland 0,6 t CO₂-Äquivalente. Dies entspricht ungefähr einem Drittel der gesamten ernährungsbezogenen Emissionen (WBAE & WBW, 2016). Der Beitrag des Milchkonsums zum Klimaschutz ist damit fast ebenso hoch wie der des gesellschaftlich wesentlich stärker diskutierten Fleischkonsums (ca. 0,8 t CO₂-Äquivalente). Vor diesem klimapolitischen Hintergrund empfiehlt die Eat Lancet-Kommission 2019 in einem vielbeachteten Beitrag einen Konsum von durchschnittlich ca. 250g Milchäquivalenten am Tag (WILLET ET AL., 2019). Bei der heutigen Konsumhöhe von gut 360kg Milchäquivalenten pro Kopf und Jahr liegen die deutschen Verbraucher derzeit um den Faktor 4 darüber (siehe Abbildung 1) (IFCN, 2018). Zum Klimaschutz findet sich in der Sektorstrategie 2030 jedoch ebenfalls kein Hinweis.

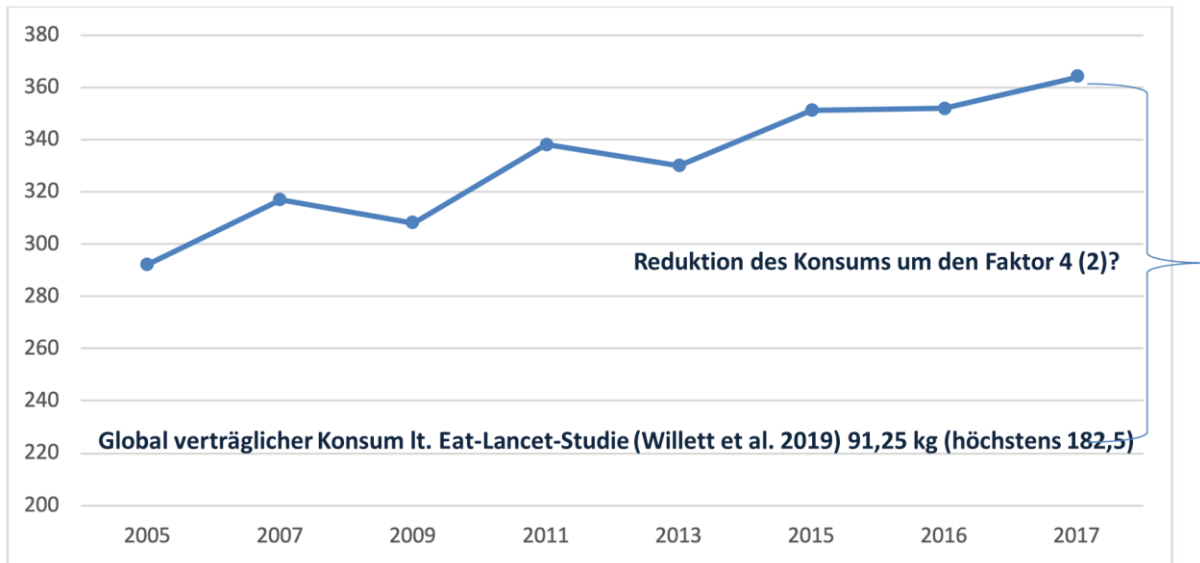


Abbildung 1: Entwicklung des Milchkonsums in Deutschland in Milchäquivalenten. In Anlehnung an (IFCN DAIRY, 2018) und Nachhaltigkeitsanforderungen (WILLET ET AL., 2019)

Vor diesem Hintergrund ist die Entwicklung von Substituten in Form von Milch- und Käseersatzprodukten für das Branchenwachstum der Milcherzeugung perspektivisch entscheidend. Von den Rohwarenkosten her betrachtet sind pflanzliche Fette deutlich günstiger als Milchfett (z.B. Rapsöl ca. 700€/t und Butter ca. 2800€/t). Zurzeit dominieren jedoch Abschöpfungspreisstrategien bei Milch- und Käseersatzprodukten und die Substitute sind noch deutlich teurer als die Milch-Originale. Die Forschung zu Milchalternativen läuft intensiv und global, und es ist zu erwarten, dass sich sowohl die Produktvielfalt als auch die geschmackliche Qualität positiv weiterentwickeln werden und letztendlich auch Preissenkungen möglich sind. Eine Studie zu tierethischen Positionen in der deutschen Bevölkerung zeigt, dass 10% der Menschen Tiernutzung „eigentlich“ ablehnen (also Veganer sein könnten) und weitere 10-15% die Tötung von Tieren ablehnen, also potenzielle Vegetarier sind (HÖLKER ET AL., 2019). Milchersatzprodukte bieten besonders für diese Verbrauchergruppen interessante Alternativen und könnten den Milchkonsum langfristig zurückgehen lassen.

Ausblick:

Insgesamt betrachtet muss sich die Milchwirtschaft auf die weiter zunehmende Bedeutung der Nachhaltigkeitsdiskussion einstellen. Zwar steht die Milchwirtschaft hinsichtlich Tierwohl und Klimaschutz noch nicht so sehr im Fokus der Öffentlichkeit wie beispielsweise die Fleischbranche, die Herausforderungen sind aber groß und der (noch) vorhandene Zeitvorsprung sollte dazu genutzt werden, das Heft in die Hand zu nehmen und das Handeln selber zu bestimmen. Die rasant gestiegene Relevanz des Themas Plastikvermeidung ist z.B. ein Frühwarnindikator für diesen Trend und zeigt auch, mit welcher Geschwindigkeit Themen heutzutage in den Vordergrund rücken können. Eine positive Kommunikation sollte daher angestrebt werden, denn das Thema Tierschutz ist als Positionierungsthema gut geeignet. Im Marketing sollte die Sorge um das Tier, das „Caring“, als Positionierungsargument gestärkt werden. Angesichts der von der EU und Deutschland politisch avisierten Klimaneutralität ist davon auszugehen, dass die Ansprüche an die nachhaltige Ausrichtung von Unternehmen bzw. Produkten erheblich grundsätzlicher werden. Das Thema Klimaschutz sollte aufgrund der hohen ökonomischen Tragweite daher besondere Beachtung finden. Wir erwarten, dass es in den nächsten Jahren ein Klimalabel für alle Lebensmittel geben könnte.

Autorin /Ansprechpartnerin:

Clara Mehlhose, M.Sc. clara.mehlhose@agr.uni-goettingen.de

Arbeitsbereich Marketing für Lebensmittel und Agrarprodukte

Georg-August-Universität Göttingen

Platz der Göttinger Sieben 5

37073 Göttingen

Quellen:

- BALZ, L. (2020): Wie produzieren wir 2030? Vortrag am 29. Januar 2020 im Fachforum Milch des DBV im Rahmen der Internationalen Grünen Woche 2020.
- BUSCH, G., GAULY, S., VON MEYER-HÖFER, M., & SPILLER, A. (2019). Does picture background matter? People's evaluation of pigs in different farm settings. *PLoS ONE*, 14, e0211256. doi:10.1371/journal.pone.0211256
- HÖLKER, S., VON MEYER-HÖFER, M., SPILLER, A. (2019): Animals Ethics and Eating Animals: Consumer Segmentation Based on Domain-Specific Values. In: *Sustainability* 2019 (11): 3907. DOI: 10.3390/su11143907.
- HÖLKER, S., VON MEYER-HÖFER, M., SPILLER, A. (2019): Inclusion of Animal Ethics into the Consumer Value-Attitude System Using the Example of Game Meat Consumption. In: *Food Ethics* 3 (1): 53-75; <https://doi.org/10.1007/s41055-019-00036-6>
- IFCN (International Farm Comparison Network) (2018): IFCN Dairy Report 2018. Kiel.
- IPCC (Intergovernmental Panel on Climate Change) (2019): Climate change and land. An IPCC Special Report on climate change, desertification, land degradation, sustainable land management, food security, and greenhouse gas fluxes in terrestrial ecosystems. Summary for policymakers. In: <https://www.ipcc.ch/report/srcl/>, Abruf: 06.12.2019.
- VERBAND DER DEUTSCHEN MILCHWIRTSCHAFT E.V. (2020): Strategie 2030 der deutschen Milchwirtschaft. Herausforderungen. Chancen. Abrufbar unter: <https://www.bauernverband.de/topartikel/strategie-2030-deutsche-milchwirtschaft-gemeinsam-auf-dem-weg-1>
- WBA (Wissenschaftlicher Beirat für Agrarpolitik) (2015): Wege zu einer gesellschaftlich akzeptierten Nutztierhaltung. Gutachten, Berlin
- WBAE (Wissenschaftlicher Beirat für Agrarpolitik, Ernährung und gesundheitlichen Verbraucherschutz) und WBW (Wissenschaftlicher Beirat für Waldpolitik) (2016): Klimaschutz in der Land- und Forstwirtschaft sowie den nachgelagerten Bereichen Ernährung und Holzverwertung. Gutachten, Berlin.
- WBAE (Wissenschaftlicher Beirat für Agrarpolitik, Ernährung und gesundheitlichen Verbraucherschutz) (2020): Politik für eine nachhaltigere Ernährung: Eine integrierte Ernährungspolitik entwickeln und die Ernährungsumgebung verbessern. Gutachten in Vorbereitung, Berlin.
- WEINRICH, R., KÜHL, S., ZÜHLSDORF, A., SPILLER, A. (2014): Consumer Attitudes in Germany towards Different Dairy Housing Systems and Their Implications for the Marketing of Pasture Raised Milk. In: *International Food and Agribusiness Management Review* 17 (4), S. 205-221.
- WILLET, W., ET AL. (2019): Food in the anthropocene: The EAT–Lancet Commission on healthy diets from sustainable food systems. In: *The Lancet* 393 (10170): 447-492. DOI: 10.1016/S0140-6736(18)31788-4.